

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 101. Montag, den 10. April 1820.

Theaterkritik.
(Beschluß.)

Die folgende Acquisition ist Herr Thieme vom Casseler Theater, der am 5. April in der Schuld, als neu engagirtes Mitglied den Hugo gab. Nach einer Rolledarf kein Schauspieler beurtheilt werden. Der Künstler ist fremd, vielleicht befangen, in dem Bestreben, Alles recht gut zu machen, übertreibt er wohl. Das Publikum stugt dagegen über das, was nicht in sein gewohntes Gleis paßt, es verweist bei Außendingen, wird zerstreut, verliert den Faden und nimmt wenigstens einen zweideutigen Eindruck mit fort. Was das Äußere von Herrn Thieme anlangt, so ist eine schön gewachsene, wohlproportionirte, männliche Gestalt, eine geregelte Freiheit in den Bewegungen, ein sprechendes Auge u. s. w. unstreitig Andeutung seines Berufs zu kräftigen Heldenrollen. Seine Stimme ist wohlklingend, voll und kräftig, doch scheint uns Herr Thieme eine besondere Manier beim Sprechen angenommen zu haben; indem die leidenschaftlichen Stellen in der Articulation von den dumpfen Doppellauten ü, ö, dominirt, ruhige Stellen dagegen mit einer fast gezierten Süßigkeit vorgetragen werden. Herr Thieme zeigte übrigens durch sein ganzes Spiel so sehr den

denkenden Mann, daß wir hoffen, es werde hinreichend seyn, ihn aufmerksam zu machen, um diese kleine Unart bald verschwinden zu sehen. Im dritten und vierten Akt war er weit angenehmer als im zweiten; ein Beweis für unsre obige Behauptung.

Madame Niedke als Elvira stellte ihre Partie ergriffen und ergreifend dar, und sprach sehr richtig, bis auf einige Kleinigkeiten in falscher Accentuation, jedoch war etwas Schwankendes in ihren Bewegungen. Sie gab die Elvira zum erstenmal, daher das Unsichere in der Wahl des Standpunktes. Es ist nothwendig, daß in den Proben eine Uebereinkunft statt finde, damit das Zusammenspiel immer ein gefälliges Bild ungezwungen gebe.

Herr Burmeister, Mitglied des Dresdner Hoftheaters, gab aus Gefälligkeit Don Baleros als Gast, sehr brav in jeder Rücksicht. Obgleich ihm die Rolle neu war, befriedigte er doch jeden billigen Wunsch, bis auf die Worte: „Räche mich, ich bin erschlagen“, die er zu schwach gab um das Entsetzen zu erklären, welches sie hervorbringen.

Die Partien der Zerta und des Otto waren in den Händen der geübten Künstlerinnen Demoiselles Böhle und wurden so gut ausgeführt daß sie loszusprechen sind, wenn die Vorstellung

sich nicht zu einem eigentlichen Ganzen rundete.
 — Freitag den 7. April, die Zauberflöte, Oper in 2 Akten von Schikaneder, Musik von Mozart. Herr Meixner vom Stuttgarter Theater als Sarastro zur Antrittsrolle, beschließt vor der Hand die Reihe der neuen Erwerbungen. Die Gestalt des Herrn Meixner hat sich, wegen des Hüllen des oberpriesterlichen Gewandes, nicht zur freien Ansicht gestellt; von Mienenspiel und von Action war Nichts zu bemerken. Diese Dinge werden auch bei einem Sänger heut zu Tage nicht unbedingt gefordert, sondern dankbar erkannt, wenn sie vorhanden sind. Was die Stimme nun anlangt, so hat Herr Meixner Klang und Tiefe, aber eine schlimme Schule, welche uns nachtheiliger dünkt, als gar keine. Im letztern Falle läßt sich von angestrengtem Studium noch genügender Erfolg erwarten, wiewohl es eine arge Zumuthung ans Publikum bleibt, der Bildungsperiode zu folgen und dem Resultat geduldig entgegen zusehen; es könnte auch bloß durch die große Seltenheit guter Sänger entschuldigt werden. In vorliegendem Falle begeben wir uns dieser Perspektive und nehmen Herrn Meixner wie er eben ist. Möchte er wenigstens den Fehler des nicht prompten Einsetzens eblegen, im mehrstimmigen Sage rein bleiben und deutlich aussprechen, so wird man seine Erscheinung nicht störend finden. Die Hoffnung, erste Bahpartien gut besetzt zu sehen, bleibt für diesmal unerfüllt.

Die Oper wurde übrigens gut gegeben, die Rollen der Hauptpersonen vollkommen ausgeführt. Vorzüglich verdienen die Arien „Zum Leiden bin ich auserkoren“ und „Ach ich fühl's, es ist verschwunden“ so wie das erste

Quintett und die Terzett der Damen und der Senen besondere Auszeichnung. Die Ausstellung von Seiten der Direktion war glänzend und bewährte den Namen Zauberoper, denn sie übt auf Auge und Fantasie einen wirklichen Zauber aus. P. S.

Vater Martins Königreich.

Auf diesem Eiland bin ich König!
 Der Mogul und der Großsultan,
 Der Lama und der Tartarchan,
 Bedeuten gegen mich nur wenig:
 Denn ich regiere unumschränkt,
 Von Weib und Mufti nicht gelenkt.

Mir zeigt Fortuna keine Launen.
 Das Volk nicht Widerspenstigkeit;
 Kein frecher Paschwann: Dglu dräut,
 Setzt mich in Furcht, die Welt in Staunen.
 Ich sitze fest auf meinem Thron,
 Und kein Rebelle spricht mir Hohn.

Mein Staatsrath nistet im Gesträuche,
 Die Sitzungen sind Morgens früh,
 Und was er spricht, ist Harmonie.
 Des Abends in dem Silberteiche
 Versammelt sich mein Parlament,
 Der klügste Frosch ist Präsident.

Mein Reich verwüsten nicht Armeen,
 Und keine falsche Politik
 Erdrosselt meines Volkes Glück.
 Hier gelten gar nichts die Guineen,
 Der Titelsprunk ist unbekannt,
 So wie auch Stern und Ordensband.

Auf weichen grünbemoosten Bänken
 Geb' ich allstündlich Audienz

Den Bürgern meiner Residenz,
Die mir ihr volles Zutrau'n schenken.
Sie blöcken fröhlich um mich her;
Sind ihres Königs stehend Heer.

An jedem Abend, vor der Hürde
Halt' ich des Heeres Musterung
Mit Gravität, wie Huldigung
Ein Potentat empfangen würde.
Mein Thron ist frisches Wiesengrün,
Das Felsgesträuch mein Baldachin.

Sanft winkt mein Scepter, schön geschniget
Hab ich ihn mir aus Haselholz.
Doch ferne sei von mir der Stolz,
Den mancher Sceptermann besitzt.
Ich lern' an manchem solchen Mann,
Wie leicht ein Scepter fallen kann.

Den meinen wird Freund Hein mir nehmen;
Und thut der brave Hein mir das:
So mach' ich traun! kein Auge naß,
Und werde mich darob nicht grämen.
Willkommen sei die Knochenhand!
Sie führt in's befre Vaterland.

Beglückt seid ihr, geliebte Auen,
Wenn der an Biedersinn mir gleicht,
Der nach mir meinen Thron besteigt.
Kein Mausoleum mir erbauen
Soll er — nur sorgen für den Staat,
Wie sein hochsel'ger Vorfahr that.

B.

M i s c e l l e n.

Die Einsamkeit macht uns weich gegen die
ganze Menschengesellschaft, deren einzelne Mit-
glieder wir nicht kennen, und tolerant gegen die
Laster und Irrthümer ganzer Jahrhunderte;

aber auch hart und intolerant gegen die Men-
schen, die um uns her leben, gegen die Fehler
der Einzelnen, mit denen wir umgehen müssen.
Die Einsamkeit giebt der Tugend eine stolze
Physiognomie. Die Einsiedler des Hindus,
der Christen, der Mahomedaner sind einander
vollkommen ähnlich. Ein zu einsames Leben
macht die Tugend einseitig; man erkennt sie
auf den ersten Blick, wie die Juden an ihrem
Gesichte, weil dieses Volk der Einsiedler unter
den Nationen ist. — In den Verhältnissen des
Lebens, unter Menschen, fühlt man seine ei-
gene Schwäche; und dieses Gefühl macht sanft
und mitleidig gegen die Schwächen anderer. —
Der Passagier auf einem Schiffe nimmt sich der
allgemeinen Noth nur murrend an, weil er
eigentlich nicht auf das Schiff gehört.

Die Menschen durchwandern mit Sehnsucht
nach Ruhe das ganze täuschende Leben, jedoch
ohne sie zu finden. Es geht ihnen mit dem
Glücke des Lebens, wie jenen Wilden mit der
Sonne; sie gingen gegen Osten, um zu dem
Orte zu gelangen, wo die Sonne hervorkömmt,
jeden Morgen streckten sie ihr die Arme entgegen,
und riefen: Wenn werden wir dich erreichen!
Sie giengen Monate, aber nie erreichten sie
die Sonne, und endlich standen sie am Rande
des großen Meeres, wo die Wellen sie hinab-
rissen. Gerade so gehen auch wir, den wehmü-
thigen Blick mit Sehnsucht auf das Glück des
Lebens gerichtet, durch die Gefilde und Wü-
sten des Lebens; bald durch lachende Thäler,
bald über Felsen und Klippen. Nichts hält
uns auf, und endlich stehen wir alle am stillen
Meere des Grabes, in das wir mit unbefriedigter
Sehnsucht versinken.

Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Verkauf. Ein zwar schon gebrauchter, dennoch sehr dauerhafter, ganz bedeckter vier-
sitziger Reisewagen, mit Bodersfenstern und Seitenmänteln, in vier englischen Federn hängend,
so daß man vor aller Bitterung geschützt ist, nebst Reisekoffer, ist um billigen Preis zu ver-
kaufen, aus Mangel an Platz, und das Nähere darüber ist zu erfahren und in Augenschein zu
nehmen bei dem Herrn Staffirer und Maler Müller, in Plossens Hause, auf der Holzgasse.

Musikführung. Von dem Oratorium: Das Weltgericht von August
Apel, wird, dem so vielfältig ausgesprochenen Wunsche zu Folge, in der Universitätskirche näch-
sten Donnerstag den 13ten April, Abends halb 7 Uhr, eine nochmalige Aufführung Statt
finden. Die Solopartien werden auch diesmal von Mad. Neumann Sessi, Dem. Böbler,
Herrn Klengel, Herrn Rittan, die Wechsel- und Doppelchöre von der Singakademie und dem
Thomaschor ausgeführt werden, so wie auch das Orchester auf eine dem Lokal angemessene
Weise verstärkt sein wird. Einlassbillets zu 8 und 16 Gr. Textbücher zu 2 Gr. sind in den hiesi-
gen Musikhandlungen und bei Unterzeichnetem zu bekommen.

Friedrich Schneider, Musikdirektor und Organist, Neulirchhof Nr. 266.

Chorzettel vom 9ten April.

<p>Grimma'sches Chor. U. Gestern Abend. Dr. Senat. Sommer u. Calculat. Seyfert, v. Kersob., v. Eisenburg, v. d. 6 Vormittag. Die Dresdner r. Post 6 Nachmittag. Dr. Premierlieuten. v. Davier, in Köthen- schen Dienst., v. Wien, v. d. 2</p> <p>Halle'sches Chor. U. Gestern Abend. Dr. Rfm. Becke, v. Frankf. a. M., in der Löwen-Apoth. 6 Dr. Rfm. Wohlstädt, von Schwelm, im Kranich 7 Dr. Rfm. Schacht, v. Hamb., im g. Adler 7 Die Hamburger f. Post 9 Vormittag. Dr. Dokt. Gauß, v. Berlin, unbestimmt 10 Dr. Dokt. Stoll, v. Stuttgart, im g. Adl. 10 Drn. Rff. Rob Young u. Macvicar, v. Lon- den, v. Hamb., im S. de Saxe 11 Nachmittag. Dr. Dokt. Comorer, v. Blaubeuem, unbest. 3</p> <p>Kanstädter Chor. U. Gestern Abend. Drn. Rff. Prat und Pasca dit Lamour, v. Paris, im rothen Adler 9</p>	<p style="text-align: right;">Vormittag.</p> <p>Drn. Rff. Passetant u. Schmidt, v. Frankf., in der Marie 1 Dr. Rfm. Gontard, v. Frankf. a. M., in seinem Hause 6 Dr. Rff. Bohr u. Walther, v. Frankf. a. M., Nr. 609 8 Dr. Böbbinghaus, v. Ebersfeld, Nr. 408 8 Die Jena'sche f. Post 9</p> <p style="text-align: right;">Nachmittag.</p> <p>Dr. Hauptm. Raabe, a. D., v. Raumburg, im gr. Baum 1 Dr. Amtm. Kolloff, v. Erdeborn, b. Akt. Weber 3 Dr. Rfm. Passetant, v. Frankf. a. M., in d. Marie 4</p> <p style="text-align: center;">Peter Chor. U.</p> <p style="text-align: right;">Vormittag.</p> <p>Die Koburger f. Post 6</p> <p style="text-align: center;">Hospital Chor. U.</p> <p style="text-align: right;">Gestern Abend</p> <p>Auf der Schneberger Post: Dr. Rfm. Schief- brugger, v. Herisau, Nr. 423 7 Nachmittag. Dr. Rfm. Ludwig, a. Greiß, v. Borna, in Hotel de Russie 2</p>
---	--

Chorschluß 3 Viertel auf 8 Uhr.